

# UFS*Journal*

**UFS-Entscheidungen aus erster Hand**  
*aktuell & praxisnah*

**Online  
exklusiv in  
Lindeonline**

## **Schwerpunkt**

- UFS und Kinderbetreuungskosten

## **Interview**

- WU-Professor Josef Schuch im Gespräch

## **UFS und Höchstgerichte**

- Neue Kategorie der „fremdbestimmten“ Reise
- Zuwendungen einer Stiftung an GmbH

## **Außergewöhnliche Belastung**

- Behindertengerechte Adaptierung von Bad und WC

## **Investitionszuwachsprämie**

- Tatsächliche Verfügungsmacht entscheidend

## **Umsatzsteuerpflicht?**

- Nutzung des Einfamilienhauses einer GmbH als Sachbezug

## **Best of ...**

- Lohnsteuer, Gebühren/Verkehrssteuern, Verfahren

## „Husch-pfusch-Legistik ist eines Rechtsstaates nicht würdig!“

Im UFSjournal zu Gast: Univ.-Prof. MMag. Dr. Josef Schuch, WU Wien



Als Leiter der Abteilung für Internationales Steuerrecht des Instituts für Österreichisches und Internationales Steuerrecht der WU Wien und als Partner einer international tätigen Steuerberatungs- und Wirtschaftstreuhandkanzlei ist Josef Schuch sowohl mit wissenschaftlichen als auch mit praktischen Fragen beschäftigt. Nach der letzten Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Steuer und Moral“ baten wir ihn zum Interview.

**UFSjournal:** Bei den letzten Veranstaltungen zu Steuer und Moral betreffend „Jungunternehmer“ oder „Verhaltenskodex für Steuerpflichtige, Steuerberater und Steuerbeamte“ waren Sie als Moderator im Einsatz. Wie sehen Sie angesichts dieser Veranstaltungsreihe, bei der neben prominenten Vertretern aus Finanzverwaltung und Beratungspraxis, wie Heinrich Treer und Klaus Hübner, auch Gastredner aus anderen europäischen Ländern zu Wort kamen, die Entwicklung der Steuermoral in Österreich?

**Josef Schuch:** Ich bin überzeugt davon, dass die Steuermoral – die die Staatseinnahmen betrifft – eine Funktion der Managementqualität der Politik –

die die Staatsausgaben betrifft – ist. Was meine ich damit? Steuerzahler lassen sich auf Dauer nicht für dumm verkaufen und haben ein Gefühl dafür, ob der Staat das Geld, das sie in Form von Steuern leisten, sinnvoll investiert. Der Staat, der durch die Regierung und die ihr verantwortlichen Beamten handelt, ist ja letztlich ein von den Steuerzahlern gewählter Umverteilungsgagent. Je zukunftsorientierter die gewählten und bestellten Vertreter der Steuerzahler deren Geld investieren, umso höher wird die Steuermoral sein. Und da habe ich ehrlich gesagt nicht das beste Gefühl. Alle Initiativen zur Erhöhung der Steuermoral werden ins Leere laufen, wenn nicht zugleich auch glaubwürdig die Staatsausgabenseite angepackt wird.

**UFSjournal:** Wo sehen Sie Österreich im internationalen Vergleich?

**Josef Schuch:** Da muss ich Ihnen leider eine beschämende Antwort geben: Wir stehen weit schlechter da, als wir könnten. Besonders aussagekräftig sind immer Peer-Group-Vergleiche. Mit unserer *tax-to-GDP ratio* liegen wir auf dem hohen Niveau der nordischen Staaten und weit höher als Deutschland. Wenn daher Deutschland schon als „Hochsteuerland“ gilt, fallen wir in die Kategorie „Höchststeuerland“. Nur gibt es einen frustrierenden Unterschied zu den nordischen Staaten: Diese investieren in die Zukunft, wir in die Systemerhaltung und damit in die Vergangenheit. Auch versickern und versanden unsere Steuerleistungen oft irgendwo (daher zahlen Österreicher auch ungern Steuern), die skandinavischen Steuerzahler hingegen spüren tagtäglich den „*return on investment*“ (daher zahlen sie gerne Steuern). Die Rechnung bekommt der Staat durch eine niedrigere Steuermoral präsentiert, als sie möglich wäre. Mit anderen Worten: Die Compliance wäre in Österreich mit Sicherheit höher, wenn die Regierenden mit dem Geld der Steuerzahler sinnvoller umgehen würden.

**UFSjournal:** Können Sie uns ein Beispiel geben?

**Josef Schuch:** Den Vogel abgeschossen hat etwa kürzlich die sog. „Bankensteuer“. Man macht den Wähler glauben, dass die Steuer zur Erhöhung der Finanzmarktstabilität beitragen soll – dabei wurde das ganze Geld, noch bevor es in die Staatskassa kommt, gleich den Landeshauptheuten versprochen. Ein jeder von uns soll selbst beurteilen, wie gut die Landeshaushalte gemanagt sind. Ein schockierender Fall von verantwortungsloser Steuerpolitik. Und das Ausmaß ist eigentlich gigantisch: Man stelle sich vor, welche Werte man mit zukunftsweisend investierten 500 Mio. Euro schaffen könnte. Als Uni-Lehrer würde ich gleich „Hier!“ schreien, denn eine gute Ausbildung führt auch zu hohen Steuerleistungen.

**UFSjournal:** Das Budgetbegleitgesetz 2011 wurde von vielen Seiten kritisiert. Mit welchen Problemen sehen Sie sich als Berater konfrontiert?

**Josef Schuch:** Zunehmende Probleme sind der Aktionismus des Gesetzgebers und die mangelnde oder viel zu späte Einbindung der betroffenen Steuerzahlerkreise in den legislativen Prozess. Diese Art von „Husch-pfusch-Legistik“ ist eines Rechtsstaates nicht würdig. Dabei wird bestehendes Wissen ignoriert und damit volkswirtschaftlich relevante Ineffizienzen geschaffen. Die Kursgewinnsteuer des BBG 2011 ist ein Musterbeispiel dafür. Wider besseres Wissen werden technisch-physikalische Unmöglichkeiten angeordnet – was soll man dazu noch sagen? Soll das *better regulation* sein?

**UFSjournal:** Als Partner einer großen Steuerberatungsgesellschaft sind sie auch tief in der steuerlichen Praxis verankert. Wie verhalten sich die Wissenschaft und Praxis zueinander? Gibt es gegenseitige Impulse?

**Josef Schuch:** Die gegenseitigen Impulse sind in meinem Fach förmlich systemisch zwingend: Einerseits gibt es nichts Praktischeres als eine gute Theorie. Andererseits ist keine Theorie so kreativ wie die Praxis. Ich habe doppeltes Glück: Zum einen lassen mir meine Kollegen an der WU viel Freiheit, zum anderen schätzen meine Klienten mein akademisches Engagement sehr.

**UFSjournal:** Sie lehren an der WU Wien. Mittlerweile kann man auch an diversen Fachhochschulen Studien zum Steuerrecht belegen, oder man hat sogar die Möglichkeit, an der WU Wirtschaftsrecht zu studieren. Wie sehen Sie diese Entwicklung, und welche Absolventen haben die besseren Karrierechancen?

**Josef Schuch:** Man kann einem breiten Studienangebot im Interesse eines effizienten Ressourceneinsatzes letztlich nur wünschen, dass sich der Markt durchsetzt. Als WU-Professor bin ich in dieser Frage naturgemäß befangen. Aber aus der Praxis – wir stellen pro Jahr zwischen 100 und 150 Akademiker ein – kann ich berichten, dass Uni-Absolventen die besseren Karten haben. Meine persönliche Erklärung ist, dass Universitäten doch nach wie vor viel mehr das eigenständige, kritisch reflexive Denken fördern, und darauf kommt es in der Praxis an. Wie überall gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel.

**UFSjournal:** Das seitens der Berater geforderte Advance Ruling ist nun mit 1. 1. 2011 durch das Abgabenänderungsgesetz 2010 in Kraft getreten. Haben Sie schon eine Anfrage in der Warteschleife?

**Josef Schuch:** Ja, mehrere. Meine Sorge ist aber, dass ein relativ zentralisiertes Verfahren eine Tendenz zum „Alles-über-einen-Kamm-Scheren“ mit sich bringt und man dem Rechtsstaat einen Bärendienst erweist. Ich hoffe, die Steuerverwaltung fühlt sich auch im Advance-Ruling-System der Norm verpflichtet, und wird Einzelfallgerechtigkeit anstreben. Beschämend sind die geringen Kosten für ein Advance Ruling für die Steuerpflichtigen; dies entwertet die Leistung der Steuerverwaltung erheblich. Es muss endlich klar werden, dass staatliches Handeln einen Wert hat, der ordentlich bezahlt werden

muss. Und aus meiner jetzt doch schon langjährigen Praxis weiß ich, dass für professionell agierende Steuerpflichtige das Gut Rechtssicherheit einen höheren Wert als eine per se niedrige, aber mit Unsicherheit behaftete Steuerbelastung hat. Besonders traurig ist, dass gerade das Finanzressort vor der Wirtschaftskammer in die Knie gegangen ist. Das haben die Mitarbeiter der Steuerverwaltung nicht verdient. Eine Verschleuderung ihrer Leistung entfaltet auch eine katastrophale Vorbildwirkung für die staatliche Verwaltung überhaupt. Gerade das Finanzressort sollte mit einem Funken Stolz und Courage vorangehen.

**UFSjournal:** Was sagen Sie als Steuerwissenschaftler zur österreichischen Steuerpolitik?

**Josef Schuch:** Das ist die bisher schwierigste Frage, denn ich kann keine Steuerpolitik erkennen, und das ist schlimm. Es ist verblüffend, wie reaktiv aktionistisch die Politik in den letzten Jahren geworden ist. Dabei wäre es doch so einfach: Mit etwas mehr Realitätssinn und dem einen oder anderen Blick über den Tellerrand einer im internationalen Wettbewerb stehenden kleinen offenen Volkswirtschaft könnten wir mit kleinen, rasch wirkenden Maßnahmen Großes für Österreich bewirken. Es geht darum, durch fokussierte Maßnahmen – wie es unsere Peer Group erfolgreich vorlebt – Steuerkraft nach Österreich zu bringen.

#### 1) Mein Ziel für heuer ist (beruflich oder privat) ...

... hier möchte ich beruflich bleiben: Eigentlich will ich doch einigen Leuten die Bedeutung zukunftsstauriger Steuerpolitik näherbringen. Ich bin überzeugt, eine intelligente, international ausgerichtete Steuerstrategie ist der einzige Weg, Österreich gut in die Zukunft zu bringen. Auf 500 und mehr Jahre *Mozart* wird ja niemand allen Ernstes wetten wollen. Weil die Welt die Tendenz zu immer größeren Einheiten und immer größerer Komplexität hat, führt kein Weg an einer Steuerstrategie für große Player bzw. Player mit einem großen Hebel vorbei. Rund um diese wird Wachstum – und somit Steuerbasis – entstehen, aber nur, wenn die Rahmenbedingungen attraktiv sind.

#### 2) Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

„Shantaram“ von Gregory David *Roberts*. Das ist eine Autobiographie, die schier gewaltig ist. Der Autor wurde in seiner Jugend in Australien zu erschwelter Haft verurteilt, flüchtete ins damalige Bombay, womit eine unglaubliche Geschichte ihren Lauf nahm. Eine mitreißende Schilderung von Mikrokosmos (Leben im Slum von Bombay) und hautnahem Miterleben von Weltgeschichte (Ermordung von Indira *Gandhi*, Afghanistankrieg).

#### 3) Das größte Vergnügen für mich ist ...

... Möglichkeiten für tüchtige junge Menschen schaffen zu können, denen etwas an der Zukunft Europas liegt.

#### 4) Welche Persönlichkeit würden Sie gerne näher kennenlernen?

Das klingt jetzt sehr träumerisch, ist aber ernst gemeint: Hoffentlich noch möglichst viele, die die Welt besser machen wollen, ohne damit ihr Ego positionieren zu wollen, und dazu auch die Mittel und Möglichkeiten haben. Ich fürchte, diese drei Anforderungen werden eine überschaubare Schnittmenge ergeben.

#### 5) Nach der Arbeit ...

... bleibt ein Mindestmaß an Zeit für ein paar Freunde, mit denen ich dann die Welt verbessere.

# UFSjournal PRINT & ONLINE

**BESTELLEN  
SIE JETZT!**

**UFSjournal-Jahresabo 2011**

Heft (1–12)  
Print & Online  
**EUR 115,–**

Gratis Heft 12/2010  
Gratis Online-Zugang ab Zeitpunkt  
der Bestellung bis 31. 12. 2010



## Bestellschein

Fax +43 1 24 630-53

Ich / Wir bestelle(n) hiermit umgehend direkt durch die Linde Verlag Wien GmbH, Scheydgasse 24, 1210 Wien,  
Tel.: +43 1 24 630 • Fax: +43 1 24 630-23 • [www.lindeverlag.at](http://www.lindeverlag.at) • E-Mail: [office@lindeverlag.at](mailto:office@lindeverlag.at)

☐ Ex. **UFSjournal-Jahresabonnement, Print & Online 2011** (Heft 1–12)

EUR 115,–

Inklusive Heft 12/2010 gratis sowie Gratis-Online-Zugang ab dem Zeitpunkt der Bestellung bis 31.12.2010.

Alle Preise exkl. MwSt. und Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrganges möglich und müssen bis spätestens 30. November des Jahres schriftlich erfolgen. Unterbleibt die Abbestellung, so läuft das jeweilige Abonnement automatisch auf ein Jahr und zu den jeweils gültigen Abopreisen weiter. Preisänderung und Irrtum vorbehalten.

Kundennummer (falls vorhanden):

Firma:

Vorname:

Nachname:

Straße:

PLZ:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Newsletter: ☐ ja ☐ nein

Datum:

Unterschrift:

Handelsgericht Wien, FB-Nr.: 102235X, ATU 14910701, DVR: 000 2356